

Beglückende Mendelssohn-Tage

Beim Mendelssohn-Wochenende erlebte das zahlreiche Publikum Orgelmusik, szenische Lesung, Vortrag, Kammermusik und ein krönendes Abschlusskonzert.

FELLBACH. Ein ganzes Wochenende im Zeichen der Familie Mendelssohn – kann das gut gehen? Einhellige Antwort: Und wie! Ein tolles Ereignis – so die Bilanz der Veranstalter Kulturgemeinschaft und Evangelische Kirchengemeinde Fellbach. Die lange Reihe der Veranstaltungen am Samstag und das Abschlusskonzert am Sonntag beeindruckten die Besucher nachhaltig. Sie erhielten in kompakter Form Einblicke in das Leben und Wirken der Mendelssohns und erlebten mit großartig dargebotener Musik von Fanny und Felix viele beglückende Momente. Unter den Händen des renommierten Organisten Christoph Bornheimer, Professor an der Hochschule für Kirchenmusik in Heidelberg, entfaltete die Orgel der Lutherkirche ihr ganzes Potenzial – von zart differenzierten, transparenten Tönen bis hin zu gewaltigem Brausen. Für das Programm hatte Bornheimer drei Orgelsonaten von Felix mit ihren erkennbaren Choralmotiven ausgewählt.

Besonders viele Besucher strömten zum musikalisch-literarischen Beitrag über das Geschwisterpaar Fanny und Felix, der von drei musikalischen Schwestern – Alexandra, Katja, Constanze Müller – sowie dem theologisch und musikalisch versierten Schwager und Ehemann Achim Pantle liebevoll, sorgsam und kenntnisreich entworfen und dargebracht wurde. Wie innig das Verhältnis der Geschwister zeitlebens blieb, obwohl Fanny aufgrund der zeittypischen Rollenerwartungen ihr Talent nicht wie verdient öffentlich zur Geltung bringen konnte, kam im Vortrag von teils ernst-bewegenden, teils lustigen Briefen schön zum Ausdruck; eindrucksvoll auch die musikalischen Passagen, berührend der harmonische Gesang der Schwestern.

Stammvater Moses Mendelssohn, so die Idee der Kuratorin Christa Linsenmaier-Wolf, sollte in diesem Kontext nicht fehlen. Der Mendelssohn-Kenner und stellvertre-



Krönender Abschluss des Mendelssohn-Wochenendes mit der Kantorei Fellbach und dem Fellbacher Kammerorchester

Foto: privat

tende Vorsitzende der Mendelssohn-Gesellschaft Thomas Lackmann verdeutlichte den zahlreichen interessierten Zuhörern anhand konkreter Beispiele und Geschichten Mendelssohns Selbstverständnis als Bürger, sein couragiertes Verhältnis zur Obrigkeit und den gelungenen Spagat zwischen Selbstbehauptung als gesetzestreuer Jude und freundschaftlicher Verständigung mit Vertretern der nichtjüdischen Gesellschaft. Der lebendige Vortrag, der einen Exkurs zu den Mendelssohns bis heute einschloss, wurde mit ansprechenden Bildern illustriert.

Den Tag beschloss ein hinreißendes Konzert der hoch talentierten Musiker András Lakatos, Janina Olszewska und Sebastian Triebener mit Klaviertrios von Fanny Hensel und Felix Mendelssohn. Sie hatten das Programm eigens für Fellbach einstudiert und überzeugten auf ganzer Linie – als virtuose

Solisten und im fein ausbalancierten Miteinander der Stimmen. Zwischen den Programmpunkten, die Geist und Gemüt ansprachen, sorgte am Samstag ein Team der KGF und Gutswein vom Weingut Heid für das leibliche Wohl.

Den krönenden Höhepunkt der Mendelssohn-Tage bildete am Sonntag ein großformatiges Konzert mit Werken für Chor und Orchester von Fanny Hensel und Felix Mendelssohn-Bartholdy, der im Übrigen vom Vater Abraham ausgewählten Beinamen Bartholdy, der die jüdische Herkunft verschleiern sollte, am liebsten wieder abgelegt hätte. Bewusst sollte die kluge Auswahl der Stücke auch Fannys Rang als Komponistin erfahrbar machen. War es ihr doch nicht vergönnt, zu Lebzeiten öffentliche Erfolge zu feiern und stand ihr Schaffen auch später im Schatten des genialen Bruders.

Mit der Aufführung von drei anspruchsvollen Werken Fannys – der Ouvertüre in C und den Kantaten „Lobgesang“ und „Hiob“ – gelang den hervorragend musizierenden und harmonisierenden Klangkörpern Kantorei Fellbach und Fellbacher Kammerorchester eine beispielhafte Interpretation, da beide Formationen unter der Leitung Manuel Knolls erstmals in einem großen Projekt verschmolzen. Felix Mendelssohns Psalm-Vertonung „Wie der Hirsch schreit“ ergriff in ihren wechselnden Stimmungen zwischen Sehnsucht, Klage und Zuversicht die Zuhörer unmittelbar und sorgte für Gänsehaut-Momente. Unter den wunderbaren Solisten des Abends sei namentlich die Sopranistin Maria Palaska erwähnt, die sich mit ihrer Stimme gewordene Anmut und ihrer gewinnenden Ausstrahlung in die Herzen des Publikums sang.

red